Musikverein in Eisenberg an der March für namhafte Zuwendungen der Dank ausgesprochen. Der Bericht über den Anfall eines Legates nach Judith Bretschneider in Rumburg wurde zur Kenntniß genommen und hierauf für die Lehranstalten in Ober-Gekrschan, Watzlaw, Gutwasser, Wälsch-Ellen, Außerflorutz, Innerflorutz und Gerent Unterstützungen beschlossen. Für Gießhübel wurde eine Anzahl von Büchern aus den Vorräthen des Vereins bestimmt und schließlich gelangte eine Reihe von Angelegenheiten der Vereinsanstalten in Pickerndorf, Josefstadt, Troppau, Holleschowitz, Theresienstadt, Blattnitz und Przìwos zur Berathung und Beschlußfassung.

Radkersburg, 3. Januar. (Eig.-Ber.) (Spende für den Deutschen Schulverein.) Der Gemeinderath unserer Stadt hat in seiner letzten Sitzung auf Anregung des Gemeinde-Ausschusses und Landtags-Abgeordneten Dr. Josef Kotzbeck dem Deutschen Schulverein in Anbetracht der großen Opfer, welcher derselbe für das geistige Wohl der Jugend bringt, und da er einer materiellen Unterstützung bedürftig ist, eine Neujahrsspende im Betrage von 50 fl. gewidmet.

Ausland.

Wien, 7. Januar.

Vom Tage.

Die Aeußerungen, welche Prinzessin Clementine von Coburg, die Mutter des Prinzen Ferdinand von Bulgarien, nach einem Berichte des Budapesti Hirlap zu einem ihr befreundeten ungarischen Magnaten während ihres Aufenthaltes in Budapest gethan haben soll, können als eine wichtige Enthüllung betrachtet werden, falls deren Wiedergabe authentisch ist. Zu dem im heutigen Abendblatte telegraphisch mitgetheilten Auszuge aus dem Berichte des Budapester Blattes ist noch nachzutragen, daß Prinzessin Clementine als Beweis für die Abneigung Rußlands gegen eine Dynastie von königlichem Geblüte in Bulgarien erzählte, daß zu der Zeit, als Kaulbars bulgarischer Kriegsminister war, die Vermälung des Battenbergers im Ministerrathe zur Sprache kam und dabei Kaulbars erklärte, der Zar wünsche, daß der Battenberger für jetzt und alle Zukunft der Absicht entsage, sich zu verheiraten. Es sei offenkundig, daß Rußland den Bestand einer Dynastie nicht wollte, weil diese später ein Hinderniß für die Einverleibung Bulgariens in Rußland gebildet hätte. In dieser Richtung herrsche vollste Uebereinstimmung der Ansichten in Bulgarien. Die erste Voraussetzung zur Gründung einer Dynastie sei die Vermälung Ferdinands. Das sei der Grund der Verfassungsrevision, welche es dem Prinzen Ferdinand ermögliche, mit einer mächtigen Dynastie Europas in verwandtschaftliche Beziehungen zu treten. Man muß zugestehen, daß diese angeblichen Aeußerungen der Prinzessin Clementine mit den Vermuthungen übereinstimmen, welche allgemein über die Gründe der bulgarischen Verfassungsrevision verbreitet sind.

Die für den 10. März anberaumten Skupschtina-Wahlen in Serbien werfen ihre Schatten bereits voraus. Wie in Serbien üblich, besteht das Vorspiel der Wahlen in Faustkampf und Todschlag. In Negotin ist der dortige liberale Führer Stanoje Avramowitsch den Wunden, die ihm die „radicalen Verbrecher" beibrachten, erlegen. In Pozega wieder ist der radicale Agitator Dragutin Lautschewitsch überfallen und mißhandelt worden. Die mit Recht gerühmte Festigkeit der liberalen Regierung scheint in drakonische Strenge gegen die Radicalen auszuarten und ruft vielfache Besorgnisse auch bei den liberalen Parteigängern hervor.

Einer Meldung aus Constantinopel zufolge erhielt die dortige bulgarische diplomatische Agentie seitens der fürstlichen Regierung in Sofia die Verständigung, daß nach aus Emigrantenkreisen stammenden Mittheilungen auf das Leben des diplomatischen Agenten Herrn Dimitroff ein Anschlag geplant wird. Herr Dimitroff hat diese Mittheilung zur Kenntniß der Pforte gebracht, worauf der Sultan sofort den Befehl ertheilte, für die Sicherheit des Lebens des bulgarischen diplomatischen Agenten geeignete Maßregeln zu treffen und vor seinem Hause eine starke Militärwache zu postiren.

Das Decret, mit welchem die spanische Kammer aufgelöst wird, ist nunmehr von der Königin-Regentin unterzeichnet worden. Die Auflösung des Senates scheint verschoben zu werden. Der Wahlkampf wird heißer als je entbrennen. Bisher hatten die Conservativen die Mehrheit. Die Liberalen, deren Führer Sagasta das Staatsruder bereits führt, werden die größten Anstrengungen machen, um in der Kammer die Mehrheit zu erlangen. Es hat den Anschein, als ob die immer stärker werdende republikanische Partei den Liberalen ihre Unterstützung leihen werde.

Stimmen aus dem Publicum.

MOLL'S FRANZBRANNTWEIN u. SALZ

Ein als schmerzstillende Einreibung bestbekanntes und altbewährtes Hausmittel. Flasche 90 kr.

Central-Depot bei Apotheker A. Moll, k. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparate.

Neuigkeiten des Büchermarktes

eingetroffen und zu haben bei Franz Leo & Comp. (Carl Konegen) in Wien, I., Heinrichshof.

Prof. Bühlmann, J., Die Architektur des classischen Alterthums und der Renaissance, 21 Lieferungen, Lieferung 1 fl. 1.20. — **Cervantes**, La Jitanilla, fl. 1.20. — **Mrs. Clifford, W. K.**, The Last Touches and other Stories, fl. —.96. — **Diderot**, La Religieuse, fl. 1.20. — **Combden, L. de**, Reise intime, fl. 2.10. — **Fraipont G.**, L'art de peindre à l'aquarelle, gbd. fl. 7.20. — **Haeckel E.**, Der Monismus als Band zwischen Religion und Wissenschaft, 2. Auflage, fl. —.96. — **Ibsen H.**, Baumeister Solneß, fl. —.90. — **Jurien de la Gravière**, Les Gueux de Mer, fl. 2.10. — **Die Kunstdenkmale des Königreiches Bayern**, 2. Lieferung mit Text, fl. 5.40. — **Mascagni P.**, Die Rantzau, Oper in vier Acten, fl. —.48. — **Meyer A. G.**, Lombardische Denkmäler des vierzehnten Jahrhunderts, gbd. fl. 10.80. — **Meyer's Conversations-Lexikon**, fünfte Auflage, in 272 wöchentlichen Heften à fl. 0.30. — **The Author of „Molly Bawn"**, Lady Verner's Flight, fl. —.54. — **Nouveau Théâtre d'Education**, Band I—X, à fl. 1.80, Kindertheater. — **Richet Charles**, Dans Cent Ans, fl. 2.10. — **Schlechta-Wssehrd, O. von**, Moral-Philosophie des Morgenlandes, gbd. fl. 2.40. — **Wachstein E. M. R. von**, Zweiunddreißig Liebesbriefe, fl. 3.—. — **Weizsäcker P., Dr.**, Anna Amalia, Herzogin von Sachsen-Weimar-Eisenach, Die Begründerin des Weimarischen Musenhofes, fl. —.60.

HEINRICH MATTONI

Mineralwasser und Quellenproducte.

Tuchlauben, WIEN, Mattoni-Hof. 3488

Maximilianstrasse 5 — Wildpretmarkt 5.

Dr. Gölis' Universal-Speisenpulver (seit 1857 Handels-Artikel). Diätetisches, die Verdauung unterstützendes Mittel. Zu haben in allen Apotheken u. Droguerien Oesterr.-Ung., kleine Schachtel 84 kr., große 1 fl. 26 kr., nur echt mit reg. Schutzmarke. Centralversandt (en gros et en détail): **Wien, I., Stefansplatz 6** (Zwettlhof

Der Conducteur. Waldheim's Ausgabe des offic. Coursbuches, **Januar-Februar** mit den neuen Fahrplänen des In- u. Auslandes, illustrirten Führer in den Hauptstädten und mit Plänen von Wien, Prag und Budapest. Preis 50 kr., per Post 60 kr. (Kleine Ausgabe mit inländischen Fahrplänen, Preis 30 kr.) 3467

Prima preussische **Salonkohle** in plombirten Säcken franco Haus 72 kr., in offenen Fuhren entsprechend billiger.

Cokes in Nussgrösse

3391 **Brennholz.**

Adolf Muhr Wien, I., Am Hof 7. Telephon Nr. 537.

Lieferung spätestens innerhalb 24 Stunden.

K. k. priv. Kaiser Ferdinands-Nordbahn.

Am 15. Januar 1893 wird die Haltestelle Hlussowitz zwischen der Station Olmütz und der Haltestelle Bonlowitz an der Linie Olmütz—Sternberg mit dem Personenzuge Nr. 1030, Abfahrt von Sternberg um 4 Uhr 40 Minuten Früh für den Personen- und Gepäcksverkehr eröffnet.

In dieser neuen Haltestelle werden die in der Strecke Olmütz—Sternberg verkehrenden Personenzüge Nr. 1017, 1018, 1019 und 1020 zur Aufnahme und Abgabe von Reisenden und Reisegepäck je 1 Minute Aufenthalt nehmen.

Die Abfahrtszeiten dieser Personenzüge von der neuen Haltestelle Hlussowitz sind aus dem affichirten Fahrplan-Placate der k. k. priv. Nordbahn vom 1. October 1892 zu entnehmen.

Das Nähere hierüber ist aus der affichirten Kundmachung, beziehungsweise aus dem Tarife für das Hauptbahnnetz zu ersehen.

Auf der Localbahn Drösing—Zistersdorf wurde der Gesammtverkehr wieder aufgenommen.

Privilegirte österreichisch-ungarische Staats-Eisenbahn-Gesellschaft.

Der Güterverkehr von und nach Wien, Staatseisenbahn-Gesellschaft loco, mit Ausnahme des Verkehres über die für denselben noch gesperrten Strecken Stadlau—Marchegg und Wien—Bruck, wurde wieder aufgenommen.

Der Transit-Güterverkehr über Wien Staatseisenbahn-Gesellschaft ist noch sistirt.

Der Gesammtverkehr auf der Localbahnstrecke Rudelsdorf—Landskron ist wieder eröffnet.

Tagesneuigkeiten.

Wien, 7. Januar.

Ein Frauentag in Wien.

(Eigenbericht der „Deutschen Zeitung".)

Die Frauenfrage, die in Oesterreich bisher nur eine theoretische war, ist nun nahe daran, auch bei uns zu einer praktischen Tagesfrage zu werden. An muthigen, mit den Waffen des Geistes und der Bildung reichlich gerüsteten Kämpferinnen für die Emancipation der Frauen — wie die Klugen und Gemäßigten dieses Wort verstehen — hat es auch hierzulande nicht gefehlt. Gerade bei uns in Wien lebt eine ganze Reihe von Frauen, deren Namen gefeiert sind weit über die Grenzen Oesterreichs, und welche theoretisch durch ihre Schriften, praktisch durch ihr Können den Beweis erbrachten, daß die Frauenfrage ebenbürtig jenen großen Tagesfragen sich anreiht, welche die moderne Zeit bewegen, und die, ganz oder zum Theile gelöst, der Zukunft ihr besonderes Gepräge verleihen werden.

Einige Vorkommnisse der jüngsten Zeit bieten Anhaltspunkte dafür, daß nun auch in Oesterreich seitens der Verfechter der Emancipationsidee energischer Hand and Werk gelegt wird, um den Platz zu befestigen, auf dem man dem Feinde entgegentreten will. Es ist noch nicht lange her, daß die Nachricht von der Errichtung eines Mädchen-Gymnasiums in Wien durch die Blätter ging, und nun erhalten wir eine andere Mittheilung, welche die Gründung des Vereins betrifft, der statutengemäß die Pflege der Frauenfrage bezweckt.

Wie wir nämlich erfahren, sind die Statuten des Allgemeinen österreichischen Frauentages von der Statthalterei genehmigt und dürfte die constituirende Versammlung noch Mitte dieses Monats stattfinden.

Zweck des Vereines ist die Organisation der Frauen Oesterreichs behufs Förderung ihrer geistigen Ausbildung, Wahrung ihrer wirthschaftlichen Interessen und Hebung ihrer socialen Stellung.

Ihre Mitwirkung zur Erreichung dieser Ziele haben bereits zugesagt: der Anatomie-Professor Dr. J. B. Brühl, welcher nicht nur der Erste in Oesterreich gewesen ist, der den Frauen Zutritt zu seinen Vorlesungen gewährt hat, der auch die für die Feinde der Frauen-Emancipation so bequeme Hypothese von der Minderwerthigkeit des weiblichen Gehirns durch seine wissenschaftlichen Forschungen mindestens zweifelhaft gemacht hat, Dr. F. Kronawetter, Professor Dr. Masaryk, ferner Dr. E. Wengraf und Dr. E. Reich, Universitätsdocent u. s. w.

Auf thatkräftige Unterstützung kann der Verein auch rechnen seitens der Schweizer Universitätsdocentin Frau Dr. Kempin, der Med. Dr. Fräulein A. Bluhm und der Nationalökonomin Frau Dr. Daszynska.

Ordentliches Mitglied kann jede verheiratete oder unverheiratete Frau ohne Unterschied des Standes, der Nationalität und der Confession sein.

Mepherl beim Grafen.

Anmerkung der Redaction: Unserem geschätzten Correspondenten ist es gelungen, den Grafen über die so ernste und ungewisse Situation in Oesterreich zu interviewen. Oder wenigstens behauptet er es. Wir geben seinen Bericht mit aller in seinem Falle immer gebotenen Reserve wieder.

Der Wagen hält vor dem Thore. Graziös und bedächtig zugleich, weil ich ja Journalist und Politiker, halb Julius Bauer und halb Caprivi bin, hüpfe ich in den Flur. Ich werfe lässig meine Karte dem Diener zu, der mich alsbald mit Ehrfurcht in den braunen Salon geleitet.

Der strenge und stille Saal hat eine schmerzliche Stimmung, eine gewisse sentimentale Monotonie, etwa wie der Abgeordnete vom Carl-Theater und Umgebung redet, und es klingt aus den Möbeln wie ein ewig klagendes „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten". Es ist sehr dunkel, wie in dem Schädel eines schwarzen Wählers, daß ich mich langsam erst gewöhnen muß und Nichts gleich deutlich erkenne. Ich erschrecke vor den großen, wilden, häßlichen, grotesken, finsteren Fratzen an der Wand, die ich zuerst für javanische Masken oder Larven halte, aber dann als die Bildnisse der Opposition erkenne, von Pernerstorfer, Kronawetter und überhaupt jenen gewissen Wildlingen, die ein geschickter, aber etwas officiös begabter Bérâton da als ein rechtes Mene Tekel an die Wand gesetzt hat. Ich begreife nicht, wie man sich mit so garstigen und schlimmen Gegenständen umgeben mag. Das muß Einem freilich das Gemüth ganz verdüstern.

Der Graf erscheint. Er ist etwas blaß, wie die verfassungsmäßig gewährleisteten Rechte. Er macht den Eindruck eines Hamlet, aber mit Musik von Johann Strauß.

Ich stelle mich vor. „Ich weiß nicht, ob Sie schon von mir gehört haben ..."

„Aber, Mepherl!" erwidert er herzlich. „Wer sollte Sie nicht kennen und lieben!" *)

„O bitte!" wehre ich bescheiden ab. „Das ist gar nicht so allgemein, wie Sie denken. Es gibt auch Leute ohne Geschmack."

„An mir haben Sie jedenfalls einen aufrichtigen Verehrer."

„So! Sie sind der!"

„Ich bin ein treuer Abonnent Ihres Blattes. Nämlich weniger wegen der Artikel als hauptsächlich wegen der Unfallversicherung. Die hat man ja in keinem anderen Berufe so nöthig. Seit Sie das eingeführt haben, athme ich erst wieder ein bischen auf. Ach, ich sag' Ihnen, die Unfälle, diese ministeriellen Unfälle!" Und er seufzt bekümmert.

Ich habe nicht den Muth, dem Unglücklichen seine letzte Illusion zu nehmen. Aber es ist ein trügerischer Wahn, in dem er sich wiegt. Er hat offenbar die Instruction nicht ordentlich gelesen. Die Versicherung erstreckt sich nicht auf gefährliche Berufsgattungen, so zum Beispiel auf Unfälle des Eisenbahn- und Dampfschiffpersonals, von Circuskünstlern, Feuerwerkern, Luftschiffern, Menageriebesitzern, Seiltänzern, Tauchern und Thierbändigern, sowie von Personen, welche sich mit Erzeugung von Zünd- und Sprengstoffen befassen. Die Gesellschaft kann das nicht riskiren.

„Ach, diese Unfälle!" wiederholt er schmerzlich. „Sie ahnen ja gar nicht, was man da für ein G'frett hat! Verzeihen Sie, daß ich Ihr hochdeutsches Ohr mit solchen Worten beleidige, aber man gewöhnt sich unwillkürlich den parlamentarischen Ton an."

„Macht nichts, macht nichts!" beruhige ich ihn wohlwollend.

„Es ist einfach gräßlich. Immer so von einem Tag auf den anderen — nie weiß man, was morgen wieder sein wird — man traut sich schon gar nicht mehr zu reden, weil Einem die Leute Alles im Munde verdrehen — man meint es ganz harmlos und den nächsten Tag stehen die schrecklichsten Dinge in der Zeitung — und nie macht man's den Leuten recht! Ich hab' es schon wirklich auf alle Weise versucht; wenn es so nicht gegangen ist, na, hab' ich mir gedacht, wird's vielleicht mit dem Gegentheil gehen, und hab' halt das Gegentheil probirt. Nützt aber auch nichts. Ich weiß nicht, was die Leut' eigentlich wollen. Es ist ein G'frett!" **)

„Armer Graf!" sage ich mitleidig, und ich versuche, so gut es mir eben gelingen will, ihn ein wenig zu trösten. „Schauen Sie, jedes Geschäft hat halt seine Unannehmlichkeiten. Glauben Sie mir: Mepherl sein ist auch nicht immer ein Vergnügen! Meistens fällt Einem nichts ein, und jeder vernünftige Satz wird vom Chef gestrichen, weil die jungen Mädchen das nicht vertragen. Ich denk' mir auch oft: Hätt' mich mein Vater lieber zu einem Schuster in die Lehr' gegeben! Aber ich bitt' Sie: was sollen denn Leute, die nun halt einmal nichts Ordentliches gelernt haben, sonst anfangen? Da muß man noch froh sein, überhaupt so eine Art von Metier zu finden."

Der Graf blickt erschüttert vor sich hin und sagt — nichts. ***) Dann springt er auf, drückt mir die Hand und umarmt mich bewegt. „Armer Mepherl!" ruft er gerührt.

Und in dieser reinen, tragisch geläuterten und herzlichen Stimmung, in der wir jetzt beide sind, enthüllt er mir dann die Zukunft der Parteien, wie er sie zu leiten gedenkt. „Ich hab' es mit allen Parteien, mit einer nach der andern versucht. Ich habe gewiß Geduld genug bewiesen. Aber Alles hat seine Grenzen. Wenn ich jetzt vielleicht dem Schneider auch noch die Hand geben und schön thun soll — ah, danke! Alles, was recht ist! Da habe ich mich einmal hingesetzt und lange, lange nachgedacht (man kommt in unserem Stande, ach! so selten dazu!), und jetzt ist mir Alles klar. Mit den Liberalen regieren, geht nicht — da sind die Anderen dagegen. Mit einer von den anderen Parteien regieren, geht auch nicht, da sind wieder die Liberalen dagegen. Also ist es klar: man muß mit allen zusammen regieren, mit den Liberalen und mit den Anderen. Das ist der ganze Witz, und ich muß mich wirklich wundern, daß noch Keiner drauf gekommen ist. Es liegt so nahe. Dann hat die Streiterei ein Ende. Ich nehme mir ganz einfach aus jeder Partei einen Minister — da passen Sie auf, wie alle springen werden vor Vergnügen!"

„Ja — aber werden denn die nicht raufen untereinander?"

„Mein Gott, Sie sind doch wirklich noch recht jung! Wenn einer einmal Minister ist, da hört sich das Raufen auf. Sie kennen unsere Parteien und die Minister schlecht! Was ist denn eine Partei? Eine Partei ist eine Vereini-

*) Wörtlich!
**) Wörtlich!
***) Wörtlich!